

dar, in die wichtige Ereignisse wie die Rückkehr des Papsttums nach Rom, die Neuorganisation der päpstlichen Verwaltung und die wirtschaftliche Sanierung des Papsttums fielen. Im Anhang werden 242 von Kardinälen unterschriebene Urkunden Clemens' III. aufgezählt.

D. J.

Hartmut B o o c k m a n n, Barbarossa in Lübeck, Zs. des Vereins für lübeckische Geschichte und Altertumskunde 61 (1981) S. 7–18, gibt an Hand des Berichts, den Arnold von Lübeck in seiner Chronik bringt, ein anschauliches Bild von dem Vorgehen des Kaisers in Nordelbingen im Jahr 1181. Er weist darauf hin, daß sich der Einzug Barbarossas in Lübeck zweifellos mit dem für einen Herrscher üblichen Zeremoniell vollzogen hat. Er betont auch, daß die verschiedenen Maßnahmen, die Friedrich I. damals traf, nicht als der Ausdruck einer großräumigen kaiserlichen Ostseepolitik betrachtet werden dürfen.

Karl Jordan

Hildegard von Bingen 1179–1197. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen, hg. von Anton Ph. B r ü c k (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen KG 33) Mainz 1979, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte, XVI u. 461 S., 28 Tafeln. – Anlässlich des 800. Todestages der Binger Heiligen hat der Mainzer Kirchenhistoriker Anton Ph. Brück eine Festschrift zusammengestellt, die auch einer breiteren Öffentlichkeit Hildegards Bedeutung näherbringen soll. Die für eine Frau des 12. Jh. außergewöhnlich gute Quellenbasis und das vielseitige Wirken der Nonne, daneben eine seit längerem teilweise sehr intensive wissenschaftliche Bearbeitung von Leben und Werk rechtfertigen ein solches Vorhaben. Der einleitende Artikel von Odilo E n g e l s, Die Zeit der hl. Hildegard (S. 1–29) wird bestimmt durch die Grundfrage nach dem Charakter des 12. Jh. als einer Epoche der Vollenendung historischer Entwicklungen und/oder des Neubeginns. – Einen biographischen Abriss und eine knappe Information über die wichtigsten Schriften Hildegards bietet der Beitrag von Adelgundis F ü h r k ö t t e r, Hildegard von Bingen. Leben und Werk (S. 31–54), der die geistige Entwicklung der Autodidaktin ebenso skizziert wie die Vielfalt ihrer schriftstellerischen und organisatorischen Interessen. – Wolfgang S e i b r i c h, Geschichte des Klosters Disibodenberg (S. 55–75), verfolgt die Geschichte der ersten klösterlichen Heimstätte Hildegards bis zum Übergang von Abtei und Gefälle an die kurpfälzische Hofkammer (1768). Der Auszug Hildegards vom Disibodenberg und die Gründung des Klosters Rupertsberg werden in den Zusammenhang einer naheländischen Adelsopposition gegen den Mainzer Erzbischof gestellt. – Maria Laetitia B r e d e, Die Klöster der hl. Hildegard Rupertsberg und Eibingen (S. 77–94), charakterisiert den Entschluß zur Klostergründung am Rhein-Nahe-Eck als entscheidende Lebenswende und Voraussetzung für Hildegards spätere kirchlich-politische Aktivität. Dem bis in das 19. Jh. fortgeführten historischen Überblick ist eine „Liste der Äbtissinnen von Rupertsberg und Eibingen“ beigelegt. – Margot S c h m i d t, Hildegard von Bingen als Lehrerin des Glaubens. Speculum als Symbol des Transzendenten (S. 95–157), legt dar, daß Hildegards christologisch ausgerichtete Theologie trotz des visionären und bildhaften Charakters von einer rationalen Grundhaltung und durch paulinisches Glaubensverständnis bestimmt sei. – Christel M e i e r, Zum Verhältnis von Text und Illustration im überlieferten Werk Hildegards von Bingen (S. 159–169), versteht die Bilderzyklen in Hildegard-Hss. als „Transformation von Wort ins Bild“ und zugleich als Rezeption und Interpretation der Texte durch ein anderes Medium. – Gerhard M ü l l e r, Die